

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 82=102 (1936)

Heft: 2

Artikel: Die neuzeitliche Division

Autor: Tschischwitz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-14127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

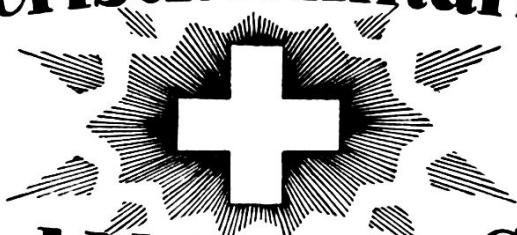
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zofingen, Februar 1936

No. 2/82. Jahrgang

102. Jahrgang der Helvetischen Militärzeitschrift

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung



Journal Militaire Suisse Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Redaktion: Oberstdivisionär E. Bircher, Aarau

Mitarbeiter: J.-Major K. Brunner, Zürich; Infanterie-Oberst O. Brunner, Luzern; Colonel de Cavalerie F. Chenevière, Genève; Major i. Gst. G. Däniker, Zürich; Oberst i. Gst. H. Frick, Bern; Art.-Oberst W. Gubler, Frauenfeld; Verwaltungs-Major F. Kaiser, Bern; Infanterie-Oberst H. Kern, Bern; Colonnello del genio E. Moccetti, Massagno; Lt.-col. E. M. G. M. Montfort, Lausanne; Capitaine d'Infanterie E. Privat, Genève; Infanterie-Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern; Capitaine d'Infanterie A. E. Roussy, Genève; Oberstkorps-Kdt. U. Wille, Meilen

Adresse der Redaktion: Wildermettweg 22, Bern Telephon 42.292

Die neuzeitliche Division

Von General von Tschischwitz

«Si vis pacem para bellum» — gilt heute mehr denn je, seitdem die Grossmächte, auch zum Völkerbund gehörige, bewiesen haben, dass das Völkerrecht aus Gesetzen besteht, die dazu da sind, um sich über sie hinwegzusetzen.

Japanische Torpedoboote griffen ohne vorangegangene Kriegserklärung die russische Flotte an.

In Kolonialkriegen rücken die Heere nach langen Vorbereitungen in sog. Feindesland ein, ohne den Kriegszustand anzumelden.

Die stärkste Kampfwagenwaffe der Welt ist da, um — zu «überfallen» (France militaire 18. 9. 33). In ähnlicher Weise wird der Luftkrieg vorbereitet.

Eine der wichtigsten Erfahrungen, die durch den Weltkrieg erneut bestätigt wurde, ist die, dass zum Erfolge neben allen anderen Faktoren gute Vorbereitung und Ueberraschung gehört. So wird der «Ueberfall» zweifellos auch für den Beginn eines Krieges künftig eine noch grössere Rolle spielen.

Dies zwingt dazu, die eigenen Streitkräfte schon im Frieden so zu organisieren, dass der Uebergang zur Kriegsformation aufs einfachste und schnellste durchzuführen ist, d. h. dass er sich, wenn überhaupt nötig, auf geringe Ergänzungen beschränkt.

Seit Napoleon'scher Zeit ist die Infanteriedivision die Einheit, die infolge ihrer Zusammensetzung aus fast allen Waffen zu selbständigem Handeln befähigt und berufen ist. Sie ist die Einheit in allen Staaten mit Ausnahme einiger weniger durch die letzten Friedensdiktate betroffener. Neben ihnen bestehen mit grösserer Beweglichkeit Kavalleriedivisionen oder -Brigaden, deren Selbständigkeit durch entsprechende Zusammensetzung ebenfalls gewährleistet ist. Erstere — die Infanteriedivisionen — bilden aber überall in mehr oder weniger grosser Zahl den Kern und die Masse des Heeres.

Mögen auch Motorisierung und Mechanisierung weitere Fortschritte machen, mögen auch Panzertruppen mit grosser Beweglichkeit und grosser Kampfkraft die feindliche Front durchbrechen oder in der feindlichen Flanke auftreten — — — zunächst sind ihrem Wirken noch Grenzen gesteckt in ihrer Zahl und in der Dauer ihres Einsatzes. So kann die Entscheidung des Krieges vorläufig auch nur von der Masse des Heeres, den *Infanteriedivisionen*, kommen, denn in ihnen steckt nach wie vor die Masse der wehrhaften Bevölkerung, auf deren Einsatz kein Staat verzichten kann.

Ihre Zusammensetzung und Gliederung hat nach den Erfahrungen des Weltkrieges fast in allen Staaten mannigfache Änderungen durchgemacht. Die Grösse des Rahmens der Infanteriedivisionen bestimmt nach wie vor die *Infanterie*. Aber man kann diese nicht mehr wie früher als *die* Hauptwaffe bezeichnen; denn was wäre sie ohne die Mitwirkung der Artillerie? Wie könnte die Division ein Gefecht ohne die Nachrichtenabteilung führen?

Als Anzahl der Infanterieregimenter im Rahmen der Division wird überwiegend 3 bevorzugt. Dem deutschen Heer war diese Zahl in Versailles diktiert, sie wurde aber auch nach Erklärung der Wehrfreiheit als zweckmässig beibehalten. Unter dem Befehl eines Brigadekommandeurs oder Infanterieführers gestattet diese Gliederung eine vielfachen Gefechtszwecken dienende Gruppierung ohne Zerreissen der Verbände.

Das Infanterieregiment hat im allgemeinen 3 Bataillone zu je 3 Schützen- und 1 Maschinengewehrkompanie.

Die Infanterie der Grossmächte rückte in den Weltkrieg in denkbar einfachster Gliederung und nur durch wenige schwere Maschinengewehre verstärkt. Deren Vervielfachung, die schnelle Entwicklung der Maschinenwaffen und die Art ihrer Verwendung,

die Notwendigkeit ihrer Bekämpfung auch im Bogenschuss, die Abwehr von Fliegern und Kampfwagen machten allmählich die Ausstattung der Infanterie mit einer Reihe anderer Waffen nötig. Kaliber und Zahl, Verteilung bzw. Zusammenfassung dieser schweren Infanteriewaffen in besonderen Zügen oder Kompanien sind nach wie vor umstrittene Fragen.

Neben den *leichten Maschinengewehren* (etwa je 9) führen die Schützenkompanien in manchen Staaten auch noch schwere Maschinengewehre (je 2) und Granatwerfer.

Im übrigen sind die *schweren Maschinengewehre* in der Maschinengewehrkompanie des Bataillons zusammengefasst.

Die *Minenwerfer* (etwa 8 cm) zur Bekämpfung gedeckter feindlicher Ziele im Bogenschuss, die *Infanterie-(Begleit-)Geschütze* (etwa 7 cm) zum Punktschiessen gegen lebende Ziele und die *Panzerabwehrgeschütze* (etwa 4 cm) sind teils zugweise den Bataillonen, teils kompanienweise dem Regiment unterstellt oder aber auch als schwere Kompagnie im Regiment zusammengefasst. Die taktische Führung, aber auch die Vereinfachung der Organisation und die Versorgung werden bei den mannigfachen Lösungen dieser Fragen verschieden bewertet.

Ausserordentlich weitgehend ist die Ausstattung und *Gliederung des russischen Schützenregiments*. Die Kompagnie verfügt ausser über 9 leichte auch noch über 2 schwere Maschinengewehre und 9 Granatwerfer.

Das Bataillon hat in seiner 4. (Mg.) Kompagnie weitere 12 schwere Maschinengewehre, ferner

- a) einen Bataillons-Artilleriezug zu zwei Kanonen (37 oder 45 Millimeter) für Panzerwagenabwehr;
- b) einen Nachrichtenzug.

Zum Infanterie-Schützenregiment gehören ausser den 3 Bataillonen

1. ein berittener Zug für Aufklärung;
2. eine Batterie zu 6 Kanonen (76 mm);
3. ein Pionier- und Tarnungszug;
4. ein motorisierter Mg.-Zug für Fliegerabwehr;
5. ein Gaszug für Gasschutz

und weitere Formationen für Sanitäts- und Veterinär-, Wirtschafts- und politische Angelegenheiten.

Im russischen Infanterieregiment ist also die Vereinigung der verschiedenen schweren Waffen (ausser Minenwerfern) durchgeführt. Es ist so vielseitig ausgestattet, dass es ohne weitere Zuteilungen mit selbständigen Kampfaufträgen versehen werden kann. Es ist *eine* Lösung der mannigfachen Probleme, ohne dass es *die* Ideallösung zu sein braucht.

Wenn auch die Masse der Infanterie bis auf weiteres das Gefechtsfeld im Fussmarsch erreicht und dort als Einzelkämpfer mit Gewehr, Handgranate und Maschinengewehr wirkt, so schliesst dies die Motorisierung einzelner Teile, vor allem auch der in Verbindung mit Kampfwagen fechtenden Einheiten nicht aus. Der Infanterie bleibt die Aufgabe, das unter Mirtwirkung anderer Waffen (Artillerie, Pioniere, Flieger, häufig auch Panzerwagen) eroberte Kampffeld im Besitz zu behalten — diese Aufgabe kann ihr keine andere Waffe abnehmen. In diesem Sinne liegt bei ihr die Entscheidung des Kampfes.

Für die Zwecke der Aufklärung bei einer Infanteriedivision reicht *Kavallerie* (1 Eskadron) allein nicht mehr aus. Die gesteigerte Waffenwirkung und die Verwendung von Strassenpanzerwagen verlangen eine entsprechend zusammengesetzte *Aufklärungsabteilung* für jede Division. Zu ihr gehören ausser der Kavallerie (1—2 Eskadrons): 1 Kampagnie Radfahrer oder Kraftradschützen mit zahlreichen Maschinengewehren (auf Krafträder mit Beiwagen), 2—4 Strassenpanzerwagen und ein Nachrichtenzug mit Funkstelle (motorisiert). Diese Zusammensetzung verbindet starke Feuerkraft mit hoher Beweglichkeit und befähigt die Abteilung zur Lösung der immer schwieriger werdenden Aufklärung auf der Erde.

Die Aufklärung aus der Luft liegt der zu jeder Division gehörigen *Beobachtungsfighterstaffel* zu 8—12 Flugzeugen ob.

Der für den Kampf notwendige innige Zusammenhang zwischen Infanterie und *Artillerie* ist bestimmd für die Organisation der letzteren. Sie soll durch ihre Geschützart (Kanonen oder Haubitzen), Kaliber, Beweglichkeit und zahlenmässige Stärke befähigt sein, der Infanterie den Weg durch die Hindernisse zu bahnen, sie zu begleiten und ihr den nötigen Schutz zu geben — d. h. sie muss auch die feindliche Artillerie bekämpfen. Man ist daher geneigt zu sagen: je mehr Artillerie, desto besser! Diesem Wunsch werden aber Grenzen gesteckt durch die Marschlänge und durch die Munitionsausstattung. Zu viel Artillerie verlängert die Marschkolonne unverhältnismässig, eine der beiden Waffen — Infanterie oder Artillerie — tritt dann zu spät ins Gefecht. Es kommt aber auch weniger auf die Zahl der Geschütze an als auf die Munitionsmengen, die diesen zur Verfügung stehen. Man wird verlangen müssen, dass sich bei der Division (einschliesslich Munitionskolonnen) ein doppelter Tagesbedarf befindet, wenn man 800 Schuss für jede leichte und 400 Schuss für jede schwere Batterie als gewöhnlichen Tagesbedarf rechnet. Wenn die Zahl der Munitionskolonnen der Division nicht unverhältnismässig gross werden soll, kommt man bei der Berechnung auf etwa 9 leichte und 6—9 schwere Batterien je Division. Hiermit

wäre eine Ausstattung für *gewöhnliche* Verhältnisse geschaffen — und dies erscheint zweckmässig, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, dass für besondere Aufgaben und Verhältnisse eine Verstärkung durch die oder aus der Korps- oder Heeresartillerie zu erfolgen hat.

Höchstbewegliche *Begleitartillerie* wird als Infanterie-Geschützbatterie (oder -Kompagnie) der Infanterie (je 1 bei jedem Infanterieregiment) zweckmässig organisatorisch eingegliedert.

Es liegt nahe, für das enge Zusammenarbeiten im Gefecht die Organisation der *leichten* Artillerie der Gliederung der Infanterie anzupassen — also bei einer Division zu 3 Infanterieregimentern ein leichtes Artillerieregiment zu 3 Abteilungen zu je 3 Batterien zu schaffen. Dem beabsichtigten Zweck, nämlich dem Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie, entspricht am meisten die gemischte Abteilung (Kanonen und Haubitzen), eine Organisation, die die Franzosen allerdings wegen der Schwierigkeit der Führung und des Munitionsersatzes ablehnen. Die Deutschen haben diese Schwierigkeit im Weltkriege überwunden.

Italien, England und Amerika haben überhaupt nur leichte Artillerie (Kanonen und Haubitzen) in der Divisionsartillerie, Frankreich und Deutschland auch schwere (15-cm-Haubitzen bzw. 10-cm-Kanonen und 15-cm-Haubitzen). Und doch besteht bei letzteren ein grundsätzlicher Unterschied.

Die Franzosen übertragen — ebenso wie die Engländer, Italiener und Amerikaner — die Artilleriekämpfung und zum grössten Teil auch das Störungsfeuer ihrer Korpsartillerie, die Deutschen aber der Divisionsartillerie (mit Ausnahme des Störungsfeuers auf ganz grosse Entfernungen). Batterien für den Artilleriekampf werden häufig auch für Nahkampfaufgaben (Feuerwalze, Sperrfeuer) gebraucht, und der Hilferuf der Infanterie gegen die feindliche Artillerie verlangt deren sofortige Bekämpfung. So erscheint es zweckmässig, diese Aufgaben wenigstens in normalen Gefechtslagen beim Artillerieführer der Division in eine Hand zu legen, der die Verhältnisse bei Infanterie und Artillerie in seinem Bereich doch am besten übersieht.

Grosse Beweglichkeit wird überall von der Divisionsartillerie gefordert; mindestens das leichte Artillerieregiment wird mit Pferden bespannt. Hingegen findet man bei der schweren Artillerie z. T. Kraftzug. Eine gewisse Anzahl von motorisierten Batterien ist für schnellen Einsatz zur Schwerpunktsbildung erwünscht.

Die Fliegerabwehrkanonen (*Flak*) — motorisiert — werden vielfach zentralisiert bei den höchsten Stäben vom General-

kommando an aufwärts zurückgehalten. Gewiss sind im rückwärtigen Gebiet zahlreiche Objekte zu schützen. Aber die Truppe bedarf während des Marsches auch des Fliegerschutzes und im Gefecht braucht ihn vor allem die in Stellung befindliche Artillerie. Es erscheint also zweckmässig, Flak-Abteilungen (verschiedene Kaliber mit Scheinwerferzeug und Flak-Messtrupp) auch der Division unmittelbar zu unterstellen.

Der zu erwartende vermehrte Einsatz von Kampfwagen kann die organisatorische Zuteilung von *Panzer-Abwehr*-Batterien oder -Abteilungen erwünscht machen.

Die neuzeitliche Artillerie bedarf zu wirkungsvoller Tätigkeit einer Reihe von Organen, die dem Artillerieführer (Arfü) der Division unterstellt sein müssen, besonders wenn diesen auch die Bekämpfung der feindlichen Artillerie zufällt. Der bessere und schnellere Erkundungs- und Beobachtungsdienst ist ausschlaggebend für die Artilleriewirkung.

Die Flugzeuge der *Artillerie-Flieger*-Staffel (mindestens 6 Flugzeuge) sollen erkunden, einschiessen und überwachen. Der *Ballontrupp* (Fesselballon) beobachtet von erhöhter Stelle und ist mit einer Ueberwachungsbatterie durch Fernsprecher verbunden.

Besondere Organe stellen im *Licht-* und *Schallmessverfahren* die Stellung feindlicher Batterien fest.

Eine *Vermessungsabteilung* muss die Lage der eigenen Beobachtungsstellen, Batterien, Licht- und Schallmessstellen sowie Punkte, möglichst Ziele, im Feindgelände trigonometrisch bestimmen, um das verräterische Einschiessen zu vermeiden.

Der *Wettertrupp* (meteorologische Stationen) liefert die Unterlagen für Ausschaltung der Witterungseinflüsse bei allem errechneten und planmässigen Schiessen.

Alle die genannten Organe — mit Ausnahme der Artillerieflieger — werden zweckmässig in einer *Beobachtungsabteilung* zusammengefasst, die dem Artillerieführer der Division unterstellt ist.

Ausser der Divisionsartillerie wird überall das Vorhandensein von besonderen Artillerieverbänden (Korps-, Armee-, Heeresartillerie) für notwendig gehalten, um der höheren Führung Mittel in die Hand zu geben, ihren Einfluss auf den Gefechtsverlauf geltend zu machen.

Auch die *Pioniere* wurden im Weltkriege mit dem Uebergang vom Bewegungs- zum Stellungskriege stark vermehrt. Schulter an Schulter mit der Infanterie kämpfend, wurden sie ihr unentbehrliche Helfer auf dem Gefechtsfelde. In der deutschen Armee gingen aus der Pioniertruppe hervor: die Minenwerfer- und Flammenwerfertruppen, die Gasverbände und

Sturmbataillone. Die Bedeutung, die man den Pionieren beimass, kam nach dem Kriege dadurch zum sinnfälligen Ausdruck, dass man einerseits in rüstungsfreien Ländern eine starke Pionierwaffe beibehielt und dass man anderseits dem deutschen Heere in Versailles nur ein schwaches Pionierbataillon von 2 Kompanien und das Gerät einer Brückenzugspange für jede Division beliess.

Nach dem Kriege erfolgte die Weiterentwicklung der Pionierwaffe in zwei voneinander verschiedenen Hauptrichtungen. In der französischen Armee und den nach ihren Anschauungen sich entwickelnden Armeen anderer Länder wurden die Pioniere, unter Betonung ihrer Eigenschaft als «technische» Truppe, mit anderen technischen Truppen (Fernsprecher, Funker, Eisenbahner usw.) zum «génie» zusammengeschlossen. Im Frieden steht diese «génie»-Truppe nur in losem Zusammenhang mit den Hauptkampfwaffen, entwickelt sich mehr oder weniger selbstständig, vor allem nach technischen Gesichtspunkten. Sie gehört der Friedensgliederung nach nicht zu den Divisionen, sondern zu den Korps und Armeen.

In anderen Ländern wird die Pioniertruppe als Kampftruppe mit technischer Sonderausbildung angesehen und entwickelt. Sie ist schon im Frieden Bestandteil der Division, also auch in unmittelbarem und ständigem Zusammenhang mit den Hauptkampftruppen. Für Aufgaben besonderer Art abseits vom Gefechtsfeld (z. B. Bau schwerer Brücken, Straßenbau, Bahnbau) werden Sonderverbände bei Korps oder Armeen gebildet (z. T. erst im Kriege).

Ein wichtiges Tätigkeitsfeld ist den Pionieren mit der fortschreitenden Motorisierung und Mechanisierung erwachsen. Die gesteigerte Geschwindigkeit aller Bewegungen findet in den Sperren und Hindernissen des Pioniers ein gebieterisches Halt. Anderseits sorgt er für die Durchführung schneller, grossräumiger Bewegungen, indem er Sperren beseitigt und Wege bahnt.

Der meist notwendig werdende schnelle Einsatz der Pioniere treibt zu weitgehender Motorisierung dieser Waffe auch im Rahmen der Division.

Das vor dem Kriege verwendete *Brückengerät* genügt neuzeitlichen Ansprüchen keineswegs mehr. Das schnelle, lautlose Uebersetzen der vordersten Angriffsgruppen erfordert ein handliches, unverwundbares Uebersetzgerät. Zum Uebersetzen der schweren Infanteriewaffen, der leichten Artillerie und leichten motorisierten Fahrzeuge braucht man ein mittelschweres Gerät (Fährenform), dessen Einbau in eine Brücke möglich sein muss. Für die übrigen im Rahmen der Division vorhandenen Fahrzeuge mit grösserem Gewicht benötigt man ein weiteres Brückengerät

mit noch grösserer Tragfähigkeit. Die Entwicklung der verschiedenen Brückengeräte ist überall erst noch im Gange.

Die Ausstattung der Pioniere mit verschiedenartigem Brückengerät und die zunehmende Ausstattung mit Sperrmitteln und anderem Gerät bedeutet eine unangenehme, aber notwendige Vermehrung an Fahrzeugen und damit eine Vergrösserung der Marschlängen.

Die neuzeitliche Gestaltung der Truppenführung im Gefecht und das notwendige enge Zusammenwirken der Waffen verlangt eine reichlichere Ausstattung mit *Nachrichtenmitteln*.

Dies gilt zunächst für die Verbindungen innerhalb der einzelnen Waffengattungen. Dieser Gedanke hat in allen modernen Heeren dazu geführt, dass mehr oder weniger alle Waffengattungen mit Truppennachrichtenzügen ausgestattet sind, die sowohl Draht- wie auch drahtlose Nachrichtenmittel (Funker, Blinker, Meldehunde, Brieftauben, Leucht- und Signalmittel) enthalten. Derartige Truppennachrichtenzüge bzw. einzelne Trupps sind den Bataillonen und sogar Batterien usw. zugeteilt.

Aber auch die *Nachrichtentruppe* bedurfte schon während des Krieges erheblicher Verstärkung und organischer Eingliederung in den Rahmen der Division, bei der der Schwerpunkt der verbundenen Waffen liegt.

Daher haben alle modernen Heere der Division kriegsgliederungsmässig mindestens eine gemischte Nachrichtenkompagnie, meist eine Divisions-Nachrichtenabteilung, bestehend aus Fernsprech- und Funkkompanie und zum Teil sogar Divisions-Nachrichtenabteilungen, bestehend aus *zwei* Fernsprech- und einer Funkkompanie, zugeteilt.

Eine Gerätekolonne wird der Abteilung zweckmässig beigegeben.

In den meisten Ländern gehört jedoch die Nachrichtentruppe im Frieden organisatorisch *nicht* in den Divisionsverband, sondern ist Korps- oder Armeetruppe, zu Regimentern zusammengefasst und tritt erst im Kriege, teilweise in feststehender Gliederung und Stärke, teilweise jedoch nach Bedarf zur Division. Dieses Verfahren erscheint nicht zweckmässig, weil dadurch zwar die rein technische Ausbildung vielleicht besser gefördert werden kann, jedoch die taktische und die Zusammenarbeit mit dem Divisionsstab notwendigerweise zu kurz kommen muss.

Ueberall ist die Motorisierung der Nachrichtentruppe stark gefördert worden (Ausstattung mit Personenkraftwagen, Krafträder, Sonderkraftfahrzeugen und Lastkraftwagen statt bespannter Fahrzeuge), um Schnelligkeit und Beweglichkeit des Einsatzes zu erhöhen.

In der Gesamtausstattung moderner Heere mit Nachrichtenmitteln ist ausserdem das Bestreben erkennbar, die Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Nachrichtenverbindungen auch bei sehr flüssiger Vorwärtsbewegung dadurch zu erhöhen, dass von Funkverbindungen bis zu den kleinsten Einheiten herunter auch während der Bewegung reichlich Gebrauch gemacht wird. Hierzu fordert das Auftreten und die Verwendung motorisierter Verbände und grösserer Fliegerverbände auf.

Zu den *nicht fechtenden* Teilen der Division rechnen:

- I. Die *Sanitätsabteilung* mit
 - 1 Sanitätskompanie
 - 1—2 Feldlazaretten
 - 1 Krankenkraftwagenkolonne
- II. 1 *Pferdelazarett* und
1 Pferdepark
- III. für *Verpflegung*
 - 1—2 Bäckereikolonnen
 - 1 Schlächterabteilung
 - 1 Verpflegungsamt
- IV. für den Nachschub
mehrere Kolonnen (möglichst Lastkraftwagen)
 - 1 Betriebsstoffkolonne
 - 1—2 Werkstattzüge
 - 1 Arbeiterkompanie
- V. die *Feldpost* (motorisiert).

Für den Nachschub ist die Einstellung von Kraftwagenkolonnen — etwa 6 — sehr erwünscht, die mit ihrer grösseren Geschwindigkeit und Leistungsfähigkeit eine grössere Entfernung von der Nachschubbasis gestatten. Pferdezug erfordert erheblich mehr Kolonnen, macht den Nachschub schwerfälliger und beschränkt ihn auf etwa 2 Tagesmarschentfernungen zwischen Truppe und Eisenbahnendpunkt.

* * *

Eine der wichtigsten und auch entscheidendsten Fragen in der Heeresorganisation und der Gestaltung der Kriegsgliederungen ist die der *Motorisierung* und *Mechanisierung*. Leistungsfähigkeit der Industrie, Bestand an Fahrzeugen*), Versorgung mit Betriebsstoff und Bereifung, Geländegängigkeit gewisser Typen, Entwicklung des Strassennetzes und Beschaffenheit des voraussichtlichen Kriegsschauplatzes, Schwierigkeit der Führung grosser motorisierter Verbände und nicht zuletzt die

*) Ein Infanterieregiment bedarf zum Transport bei Mitnahme aller Pferde allein schon etwa 600 Lastkraftwagen.

Kostenfrage stecken der Motorisierung ganzer Divisionen bzw. Schaffung von Panzerdivisionen Grenzen. Sie wird trotzdem von manchen Staaten angestrebt, um sich die grossen Vorteile zunutze zu machen, die in der Schnelligkeit und Kampfkraft solch hochbeweglicher Heereskörper vorhanden sind.

Daher werden auch die kleineren Staaten — auch wenn sie nur ihre Grenzen verteidigen wollen — auf die Dauer auf diese schnell beweglichen Heereskörper mit grosser Kampfkraft nicht ganz verzichten können. Es tritt hier dasselbe Verhältnis ein wie das des kleinen Heeres zum grösseren des feindlichen Nachbarn.

Etwas anders steht es mit der *Motorisierung der einzelnen Waffen im Rahmen der normalen Division*. Hier kann man schrittweise je nach der Wichtigkeit und Möglichkeit vorgehen und wird wohl für lange Zeit noch auf den Pferdezug für viele Teile nicht verzichten können.

Für Motorisierung kommen in Frage:

1. Die *Stäbe* (Personenkraftwagen und Krafträder mit Beiwagen).
2. Bei der *Infanterie*:
 - a) Schwere Maschinengewehre, Minenwerfer, Flieger- und Panzerabwehrwaffen (kleine Raupen- oder geländegängige Fahrzeuge);
 - b) Zuteilung von Kleinkampfwagen;
 - c) leichte Kolonnen, Gepäck- und Verpflegungstross (handelsübliche Lastkraftwagen);
 - d) Munitionsnachschub in vorderste Kampflinie (kleine Raupen- oder geländegängige Fahrzeuge);
 - e) einzelne Kompanien oder Bataillone (Lastkraftwagen, Krafträder, geländegängige Fahrzeuge).
3. Bei der *Aufklärungsabteilung*:
 - a) Beigabe von Kampfwagen, Strassenpanzerwagen, Krafträder mit Beiwagen;
 - b) Nachrichtenzug und Tross (Lastkraftwagen).
4. Bei der *Artillerie*:
 - a) Schwere Batterien (Schlepper, Geschütze auf niedrigen Anhängern oder gummibereift, auf Lastkraftwagen oder Selbstfahrlafette);
 - b) Flak-Batterien (geländegängige Rad- oder Raupenfahrzeuge);
 - c) leichte Kolonnen und Tross (handelsübliche Lastkraftwagen).
5. Bei den *Pionieren*:
 - a) Einzelne Züge und Kompanien (Lastkraftwagen);

- b) Brückenkolonnen (Schlepper oder Lastkraftwagen);
- c) Gerätetkolonne und Tross (Lastkraftwagen).

6. Bei der *Nachrichtentruppe*:

Alle Teile (Personenkraftwagen, Krafträder mit Beiwagen, Lastkraftwagen mit besonderem Aufbau).

* * *

Die Infanterie bildet — wie schon hervorgehoben — die Masse der Division. Nach ihrer Stärke und Gliederung richtet sich die Stärke und Gliederung der anderen im Rahmen der Division zusammengefassten Waffengattungen.

Für die Gliederung im Gefecht ist die Zahl 2 ungünstig, sie zwingt immer zum unerwünschten Zerreissen der Verbände. Die Drei- und die Vierteilung hingegen gestatten Gruppierungen für jeden beliebigen Gefechtszweck.

Bildet die Infanterie die Masse der Division, so trägt sie auch infolge ihrer Kampfweise die grössten Verluste. Die Grosskampftage des Weltkrieges liessen mitunter die 9 Bataillone einer Division auf die Stärke nur *eines* Bataillons zusammenschrumpfen. Dann aber ist der ganze Führungs- und Verwaltungsapparat für eine zahlenmässig derartig verminderte Division zu umfangreich.

Dies berechtigt zu der Frage, ob die Infanterie der Division nicht besser aus 4 anstatt 3 Regimentern zu bestehen hat. Damit wird dann aber auch eine Vermehrung der anderen Waffen und der Munitions- und Verpflegungskolonnen nötig — die Beweglichkeit der Division wird erheblich herabgesetzt.

Trotz der erwähnten Mängel wird im allgemeinen die kleinere, aber beweglichere Division mit nur 3 Infanterieregimentern bevorzugt.

Hauptbedingung für die Zusammensetzung und Gliederung einer Division bleibt, dass die Kampfkraft jedes einzelnen Kämpfers, Maschinengewehrs und Geschützes in zweckmässigstem Zusammenwirken aller zur Höchstgesamtleistung der Division führt.

Anmerkung: In der «Frankfurter Zeitung» vom 26. Februar wird die neue Zusammensetzung einer deutschen Division wie folgt umrissen:

Es werden 10 A. K., 24 Div., eine Geb. Brig., 2½ Kav. Div. und Panzerverbände aufgestellt.

Das Inf. R. besteht aus 3 Bat. (à 3 Kp., 1 Mg. Kp. mit 12 Mg.), eine Mw. Kp. (4 leichte, 2 mittlere Mw.), m o t. P a n z e r w a g e n a b w e h r k p. mit 9 Abwehrgeschützen.

Nachrichtenzüge bei Reg.- und Bat. Stab.

«Die Reiterwaffe des neuen Heeres wird prozentual schwächer als ehemals, aber qualitativ besser ausgerüstet dargestellt.» An deren Stelle treten Kraftfahrkampftruppen und Aufklärungsabteilungen mit Kampfwagen, die am Entscheidungspunkte den Weg bahnen.

Artillerie: Jede Div. hat ein Div. Art. Reg. (à 9 Btrr.) und mehrere schwere Batterien, dazu besondere Verbände für Korps- und Armee-truppen.

Die Pioniere sind vermehrt und teilweise motorisiert worden. Nachrichtentruppen werden besser ausgestattet und besser ausgebildet.

Nach dem deutschen «Wehrkalender» 1936, Verlag G. Stalling, bestehen 3 Gruppenkommando mit X Wehrkreisen und 36 Divisionen und Sondertruppen.

Das Inf. Reg. besteht aus Reg. Stab, Reg. Nachr. Zug, 3 Bat. 1 Minenwerferkp., 1 Panzerabwehrkp. und 1 Reiterzug.

Das Bat. hat 3 Schützen- und 1 Mg. Kp., letztere hat 3 Züge à 4 Mg., wobei der Begleitzug aufgesessene Mannschaft auf vierspännigen Wagen hat, was unserer fahrenden Kp. entspricht.

Die Minenwerferkp. hat 3 Züge leichter, 1 mittlerer Zug, also 8 Mw.

In der Div. ist die Kampfwagenabt., wohl mehrere Kp., motorisiert, die Aufklärungsabt. teilmotorisiert.

Von den gepanzerten Kampffahrzeugen sind die Panzerspähwagen hauptsächlich zur Erkundung mit 70—80 km-Std. eingerichtet. Die Panzerwagen sind ausschliesslich Angriffswaffen, die in «niederwalzenden» Mengen angesetzt werden.

Der nicht uninteressante Kalender enthält auch noch einige interessante Angaben über Exerzier- und Gefechtsdienst, Sperren, Schanzen, Sicherer, Spähtrupps, Feuerbefehle, Feuerwirkung, Bekämpfung tieffliegender Flugzeuge.

Auch das Tarnen, das bei uns von beschränkten Köpfen belächelt wird, wird intensiv betrieben. Richtige und zweckmässige Tarnung ist eine grosse Kunst und kann dann nicht im letzten Augenblick gelernt werden. Das dürften sich bei uns gewisse militärische «Obergscheitlinger» merken.

Freiwilliger Dienst

Von Oberst *Paul Knapp*.

Der Gedanke, durch freiwillige Uebungen unsere Wehrkraft zu steigern, ist zwar kürzlich in einem Artikel der Schweiz. Militärzeitung ausgesprochen worden, hat aber bisher in unserem Heerwesen kaum die verdiente Beachtung gefunden, wenigstens nicht von offizieller Seite. Erfreuliches wird zwar im Zivil geleistet im Schiesswesen, in der Tätigkeit der verschiedenen militärischen Vereine, in Skikursen, im Vorunterricht, damit hatte es aber sein Bewenden. Und doch sollte gerade in unserer Lage immer nach neuen Wegen gesucht werden, wie wir unsere mangelhafte Ausbildung verbessern und ergänzen können, dazu mögen folgende Ausführungen eine Anregung bilden. Wenn auch die Annahme der Militärvorlage eine Verbesserung der Ausbildung bringen wird, so wäre es doch ein fundamentaler Irrtum zu glauben, damit sei nun die Forderung nach Schaffung einer wirklich kriegstüchtigen Armee erfüllt. Kein Sachkundiger wird darüber im Zweifel sein, dass wir jetzt erst das äusserste Minimum des Notwendigen erhalten haben, und dass wir unentwegt nach Ergänzungen und Fortschritten suchen müssen.